

Netze 1228 – 1529
Lage des Klosters:

Kloster im Tal der Hl. Maria (Mariental)
Waldeck - Netze



Bild 1: Klosterkirche



Bild 2: Nikolauskapelle

Erhaltenes Erbe

Vom Kloster Netze blieb die Klosterkirche mit einem Wehrturm aus der vorklösterlichen Zeit erhalten. Kulturhistorisch wertvolle Einzelstücke der Kirchengestaltung sind erhalten:

1. Bildtafel eines gotischen Flügelaltars ca. 1400 (unbekannter Meister):
Nach ungesicherter Überlieferung soll der Waldecker Graf Heinrich der Eiserne den Flügelaltar mit 13 Bildgeschichten aus dem Leben Christi nach seiner Rückkehr 1357 von einem Kreuzzug gestiftet haben. Vermutlich war die Bildtafel Bestandteil des Altares auf der Nonnenempore. In der künstlerischen Gestaltung bestehen Parallelen zu den Bildern des Konrad von Soest (z.B. Bad Wildungen oder Marienkirche in Dortmund). Die Bildtafel blieb erhalten, weil sie in Kriegsjahren vor fremden Zugriffen versteckt wurde.
2. Nikolaus-Grabkapelle, in der zahlreiche Mitglieder des Waldecker Fürstenhauses begraben wurden,
3. Altarblock, Gotische Marienfigur,
4. Taufstein,
5. Glocke,
6. Barockkanzel,
7. Netzer Klosterbibel 1380 – 1565 mit Äbtissinnenliste und Eintragungen zur Zeitgeschichte befindet sich im Staatsarchiv Marburg.
Das Klosterarchiv befindet sich im fürstlichen Waldeckschen Archiv in Arolsen.

Nutzung

Die ehemalige Klosterkirche ist heute evangelische Pfarrkirche.

Gründungszeit der Frauenzisterze

Das Grafengeschlecht Waldeck entwickelte sich aus einem Zweig der Grafen von Schwalenberg. Durch Erbteilung zwischen den Brüdern Volkwin und Adolf von Schwalenberg wurde 1228 das Waldecksche Gebiet von der Grafschaft Schwalenberg abgetrennt und fiel an Adolf (1228-70), der außerdem die Vogteien über die Klöster Schildesche, Falkenhagen und Netze erhielt. Adolf nannte sich nach der Burg Waldeck und gilt als Gründer der Grafschaft. Seine Bemühungen und die seiner Nachfolger um den Ausbau der Landesherrschaft führten zu häufigen Konflikten mit den Nachbarterritorien (Erzstifte Köln und Mainz, Hochstift Paderborn) um die territoriale Vorherrschaft. Die

Grenzen des Landes wurden besonders durch die Gründung bzw. Befestigung neuer Städte (z.B. Rhoden, Landau, Sachsenhausen, Freienhagen, Wildungen) gesichert. Nach der Stiftungsurkunde für das Kloster Netze wollten die Brüder Volkwin und Adolf von Schwalenberg für ihr Seelenheil durch großzügige Spenden von Almosen und Errichten von Kirchengebäuden Nachlass von Sündenstrafen für begangenes Unrecht erreichen (*" per largitionem elemosinarum et sanctorum edificationem ecclesiarum tam criminalium quam venialium absterguntur delicta peccatorum"*). Die angebliche Verstrickung der Grafen in den Mord an Erzbischof Engelbert I. von Köln (1225) läßt sich nicht belegen. Die Brüder wurden jedoch aufgrund ihrer Fehden mit dem Hochstift Paderborn 1227 geächtet und verloren vorübergehend ihre Paderborner Lehen. Insbesondere wurde Adolf beschuldigt, dem Bischof Wilbrand mit 100 bewaffneten Männern nachgestellt zu haben (*Quelle: Varnhagen S. 293-294 a.a.O.*). Die Brüder unterwarfen sich dem Paderborner Bischof und stifteten 1228 gemeinsam die Klöster Falkenhagen (Lügde) und Marienthal (Netze) für Nonnen, die nach den Regeln des Zisterzienserordens hier leben sollten. Die Klosterstiftungen dürften daher eher mit der Lösung der Grafen aus dem Kirchenbann in Verbindung stehen. Kloster Netze war vermutlich von Anfang an als Hauskloster und bevorzugte Begräbnisstätte für die Angehörigen des Grafenhauses Waldeck bestimmt. Angehörige des Grafenhauses wurden bis 1677 in der an der Südseite der Klosterkirche angebauten Nikolaikapelle bestattet. Der erste urkundlich erwähnte Graf, der hier bestattet wurde, war Heinrich II. von Waldeck (1238 - 67). Grabmäler sind jedoch erst seit 1306 erhalten geblieben.

Das Kloster stand in der Abhängigkeit des Kurfürsten und Erzbischofs von Mainz bis 1487, der vermutlich das Kloster nicht aus der Aufsicht entließ, um als Landesherr seine Gebietsansprüche auf Lehensländer zu wahren, die im Besitz des Klosters waren.

Kloster Netze bis zur Aufhebung

1228

Die Grafen Volkwin und Adolf von Schwalenberg statteten das Kloster bei der Gründung mit ihrer aus dem frühen 12. Jahrhundert stammende Eigenkirche in Netze sowie mit dem zugehörigen Patronat aus und verboten gleichzeitig ihren subalternen Beamten die Ausübung der Gerichtsbarkeit auf den Gütern des Klosters (*Quelle: Stiftungsurkunde, Varnhagen Nr. XIX a.a.O.; außerdem HStM 85, Nr.10533*). Sie verzichteten damit auf die Ausübung ihrer Vogteirechte.

Zwischen 1229-38 erteilten der Kardinallegat Otto und der Kölner Erzbischof mehrere Ablässe für alle, die mit ihren Spenden zum Ausbau der Klosteranlage beitragen würden (*Quelle: Hock, S. 497 a.a.O.*), so dass vermutlich um 1238 der erste Bauabschnitt mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden vollendet war.

Das Kloster erhielt nach 1236 auch das Patronat über die Kapelle in der Burg Waldeck und über die Kirche in der Stadt Waldeck aus. Das Kloster übte das Präsentationsrecht noch 1519 aus, als es Johannes Plene zum Schloßkaplan und Stadtpfarrer in Waldeck dem Official in Fritzlar vorschlug (*Quelle: HStAM 85, Nr.9057*).

1232 - 1300

Die Urkunden des Klosters von 1232 bis 1300 (*Westfälisches Urkundenbuch Bd.IV sowie Waldecksche Urkunden im Bestand Nr. 85 des Hessischen Staatsarchivs Marburg*) befassen sich mit der Übertragung bzw. dem Ankauf von Grundbesitz, Zehntrechten und Hausstätten vornehmlich in der Umgebung der Burg Waldeck, dem Stammsitz der Grafen (z.B. Netze, Drunge), aber auch in Ortschaften wie Elferinghausen, Selbach, Berndorf, Weidelburg, Bufhem, Itter, Mehlen, Bergheim, Höringhausen, Nelach und Bone. Ein Teil der Güter lag in benachbarten Regionen (z.B. Itter, Wolfhagen, Korbach, Naumburg und Wetzlar).

Der Mainzer Erzbischof Siegfried gestattete 1244 dem Kloster Netze, verpfändete Zehntrechte abzulösen (*Quelle: HStM 85, Nr. 8769*).

Die Grafen von Waldeck hatten zu ihrem Hauskloster Netze eine engere Beziehung als zu anderen geistlichen Stiftungen in ihrem Territorium. Das Kloster wurde im Laufe seiner Geschichte großzügig vom Grafenhaus Waldeck unterstützt, und in vielen Fällen waren die Grafen bei der Beurkundung von Verträgen zwischen dem Kloster und Dritten bis zum Ende des 14. Jhs. beteiligt. Abgesehen von der Gründungsausstattung schenkte Graf Adolf I. von Waldeck und seine Söhne 1261 aus ihren Einkünften zu Sachsenhausen eine jährliche Fruchtlieferung von 20 Mütten Weizen und Hafer (*Quelle: WUB IV, Nr. 886; das Getreidemaß 1 Mütt entsprach etwa 133 Liter*). Die Gräfin Mechthild von Arnsberg stiftete 1267 zum Andenken an ihren verstorbenen Mann Heinrich III. von Waldeck (+1267) mit ihren Kindern Adolf, Gottfried und Otto ein Jahrgedächtnis und schenkte dem Kloster für "ewige Zeiten" eine jährliche Fruchtlieferung von neun Malter (*Quelle: WUB, IV Nr. 1129*). Otto I. von Waldeck verkaufte 1290 dem Kloster Netze seine Güter in Nelach (*Quelle: WUB, IV, 2078*).

Das Kloster gelangte bereits im 13. Jahrhundert auch durch zahlreiche Zuwendungen der in Netze und Umgebung ansässigen Adelshäusern sowie der Patrizierfamilien aus den umliegenden Städten zu einem gewissen Wohlstand. Aus den Urkunden bzw. Regesten bis 1300 gehen die Namen der Stifter aus der Personengruppe der Ritter und Burgleute im Dienst der Grafen von Waldeck hervor, die Lehensbesitzungen in und um Netze mit Zustimmung des Lehnsherrn, außerdem Meßstiftungen sowie Fruchtlieferungen bzw. Geldleistungen oder Zehntrechte dem Kloster übereigneten (z.B. Rhene, Brotrump, Bulemast/Spiring, Windesack, Lete, Itter, Lauterbach, Malsvelt/Malsburg, Bune/Bohne, Nagel, Wira/Wiera, Opholt, Bittersol, Klingen, Bischofshausen, Löwenstein, Wigele/Wizele, Lochtscuren, Waldenstein, Nelach, Mühlhausen u.a.).

Zu den Förderern des Klosters gehörten ferner die Herren von Netze, die als Ministeriale der Grafen von Waldeck bis ins 16. Jahrhundert in Netze begütert waren. Urkundlich wurde Ritter Andreas von Netze zwischen 1254 und 1267 mehrfach als Zeuge erwähnt. Heinrich von Netze und sein Sohn Dietmar verzichteten 1286 auf Zehntrechte aus Netze zugunsten des Klosters (*Quelle: WUB IV, 1877, 1913 a.a.O.*). Ludwig von Netze schenkte 1290 dem Kloster Güter in Netze mit Einverständnis des Lehnsherrn Meinricus von Uttershausen. Diese Schenkung wurde 1311 durch Wiegand von Netze, einem Neffe des Ludwig von Netze, bestätigt (*Quelle: HStAM 85, Nr. 8812 und 8832*).

Auch Bürger bzw. Kleriker aus den nahen Städten Naumburg, Fritzlar oder Wetzlar zählten zu den Förderern des Klosters. Wittekind von Naumburg vermachte 1249 den Klöstern Höhnscheid und Netze einen halben Hof in Weidelberg (*Quelle: HStAM 85, Nr. 8775*). Derselbe Wittekind (oder Widukind, Kanonikus in Halberstadt) und seine Neffen schenkten 1265 dem Kloster Güter in Netze (*Quelle: WUB IV Nr. 1051 a.a.O.*). Wolpert von Borken (Kanoniker in Fritzlar) schenkte 1251 den Klöstern Netze und Berich die Mühle bei Welden zum gemeinsamen Eigentum (*Quelle: WUB IV, Nr. 441 a.a.O.*). Ein Wetzlarer Bürger Eckehard schenkte 1267 die Einkünfte aus verschiedenen Gütern im Bereich der Stadt Wetzlar (*Quelle: WUB, IV Nr. 1123a*).

Die Namen der Äbtissinnen im 13. Jahrhundert sind unbekannt. Zu den Frauen, die in das Kloster Netze eintraten, sind nur wenige Aussagen möglich. Sie gehörten vermutlich dem genannten Personenkreis der Ritter und Burgleute sowie der wohlhabenden Patrizierfamilien an. Beispiele aus der Anfangszeit des Klosters belegen, dass Eltern zur Versorgung ihrer Töchter beim Klostereintritt Geld- oder Sachleistungen dem Kloster übertrugen. Die Edelleute Dietmar und Adelheid von Wiera übertrugen dem Kloster 1256 ihre in Netze gelegenen Güter für den Lebensunterhalt der in das Kloster eingetretenen

Tochter (*Quelle: WUB IV, 675 a.a.O.*). Der Ritter Heinrich Kerickaster und seine Frau verzichteten zugunsten ihrer Tochter Enstela und des Konvents auf Lehensgüter in Netze, die sie von den Herren von Naumburg besaßen (*Quelle: WUB IV, 1051 a.a.O.*).

Der Besitz von Privatvermögen der Nonnen ist bereits in einigen Fällen nachweisbar. Gotschalk von Mülhausen gab 1236 seiner Tochter einen Geldbetrag beim Klostereintritt mit (*Quelle HStM 85, Nr. 8762 a.a.O.*). Aus einer Urkunde von 1277 geht hervor, dass einer Nonne in Netze auf Lebenszeit eine Rente aus einem Haus in Paderborn zustand (*Quelle: WUB, IV 1493 a.a.O.*).

Über die Anzahl der im Konvent lebenden Nonnen gibt es für den betrachteten Zeitraum keine Nachrichten.

Nur in drei Urkunden sind Hinweise auf Konversen (*servi*) enthalten. Vier namentlich nicht genannte Laienbrüder unterstützten 1251 den Propst bei einer Eidesleistung vor Gericht in Fritzlar, und im Jahr 1290 bezeugte ein *frater Albertus* eine Schenkung (*Quelle: WUB IV, Nrn. 439 und 2080 a.a.O.*), ohne dass Näheres über diese Personen festzustellen ist. Der Konvent des Klosters Netze verkaufte 1386 an den Konversen und Schafmeister Johann Finkenhagen und dessen Frau Gertrud, Begine ebenda, ein Grundstück in Selbach, das nach deren Tode als Jahrgedächtnis (Seelgerät) an das Kloster zurückfallen sollte (*Quelle: HStAM Bestand 85, Nr. 8973*). Die Schafzucht und Produktion von Wolle gehörten bereits zu den wirtschaftlichen Aktivitäten des Klosters.

Die wirtschaftliche Verwaltung der Klostergüter und die rechtliche Vertretung des Klosters nach außen lag in den Händen der Klosterpropste, die bis in das 15. Jahrhundert hinein bei den urkundlich belegten Geschäften des Klosters (Landkäufe, Verpachtungen, Finanzangelegenheiten) weitgehend nur mit Vornamen genannt wurden. Es bestanden vermutlich aber verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Propsten und Nonnen. Propst Heinrich von Netze beurkundete zusammen mit dem Prost des Klosters Berich 1251 die beiden Klöstern gemachte Schenkung einer gemeinsamen Mühle in Welden (*Quelle: WUB IV, Nr. 441 a.a.O.*). Propst Berno von Netze beurkundete 1303 zusammen mit dem Pfarrer von Sachsenhausen einen Rentenkauf von Andreas und Wiegand von Netze. Derselbe Propst Berno schenkte 1305 seiner Verwandten Gertrud, Nonne in Netze, und nach deren Tode dem Kloster sechs Schilling von vier Grundstücken in Naumburg (*Quelle: HStAM 85, Nr. 8820 und 8828*). Im 14. Jahrhundert wurden nach den Urkunden (*Quelle: HStAM, Bestand 85 Waldecksche Urkunden, Regesten*) weitere Propste erwähnt: Propst Berthold (1317), Propst Johannes (1326), Propst Gerlach (1335), Propst Johannes (1337), Propst Johann (1352), Propst Konrad Unruh (1377), Propst Dietrich (1386). Die Propste des Klosters übten vermutlich die seelsorgliche Betreuung der Nonnen und der Angehörigen des Pfarrbezirks aus, jedoch gibt es über die Beichtväter der Nonnen bis zur Inkorporation des Klosters in den Orden keine Nachrichten. Die Propste übten zumindest bis 1317 gleichzeitig auch das Amt eines Kaplans im gräflichen Schloss sowie des Pfarrers an der Stadtkirche in Waldeck aus. Der Vizepropst von Fritzlar bestätigte 1276, dass Klosterpropst, Äbtissin und Konvent des Klosters Netze in Übereinkunft mit dem Grafen Adolf I. von Waldeck einen neuen Vikar für die Kapellen präsentiert hätten (*Quelle: WUB, IV Nr. 1421 a.a.O.*). Der Propst Berthold gab 1317 jedoch das Amt des Stadtpfarrers ab (*Quelle: HStAM, 85, Nr. 8840, "weil er dieses Amt nicht mehr mit dem seinigen vereinigen könne"*).

1280 - 87

Die vorhandene Kirche (zweischiffig und dreijochig) wurde für die Bedürfnisse der Nonnen und der Dorfbewohner umgebaut bzw. neu errichtet (Nonnenempore und Unterkirche für Dorfbewohner) und soll 1280 eingeweiht worden sein. Nur der Kirchturm aus der vorklösterlichen Zeit blieb erhalten. Aus dieser Bauphase dürfte auch die Grabkapelle St. Nikolaus für die Grafen von Waldeck stammen, in der Angehörige der Waldecker

Grafenfamilie bis 1690 bestattet wurden. Umbau und Ausstattung der Klosterkirche wurden besonders durch Spendengelder aus verschiedene Ablässen in den Jahren 1282-87 finanziert. Der Erzbischof von Mainz forderte 1287 zu weiteren Spenden für die Ausstattung (Leinen, Bücher, Kleidung und Altarschmuck) des Klosters auf (*Quelle: Hock, S. 497/498 a.a.O.*).

1300

Die Zugehörigkeit des Klosters Netze zum Orden der Zisterzienser wurde in der Stiftungsurkunde und mehrmals in verschiedenen Urkunden zwischen 1250 bis 1300 erwähnt (*Quelle: WUB 4, Nrn. 682, 1805, 1913, 2003 a.a.O.*), obwohl das Kloster formal nicht in den Orden aufgenommen war. In den Waldeckschen Amtsbezirken Waldeck und Wildungen unterstanden die Klöster Berich, Hönscheid, Netze und Werbe sowie die Hospitäler in Sachsenhausen, Waldeck und Wildungen dem Erzbischof von Mainz bzw. seinem Vertreter, dem Archidiakon des Stifts St. Peter in Fritzlar (*Quelle: Varnhagen S. 31, 64-69 a.a.O.*). Die Archidiakone von Fritzlar bestätigten viele Rechtsgeschäfte des Klosters bis ins 15. Jahrhundert hinein, die üblicherweise in die Zuständigkeit eines Vaterabts fielen. Der Dechant von Fritzlar, Bernhard von Wolmeringhausen, wurde 1452 als Konservator der Rechte der Zisterzienser bezeichnet, als er in einem Streitfall um 100 Schafe zugunsten des Klosters Netze entschied (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nr. 9018 a.a.O.*). Schließlich lud Otto Korff, Domdechant in Münster und Konservator des Zisterzienser-Ordens, 1493 den Stiftsherrn Johannes Schacht in Fritzlar, der dem Kloster Netze ein Vermächtnis vorenthielt, und Wenselo von Dalwich, der die Mühlen bei Naumburg für sich beanspruchte, vor sein Gericht (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nr. 9043 a.a.O.*).

Kloster Netze hatte durchaus Verbindung zu anderen Klöstern der Umgebung, z.B gehörte Netze zu den vielen Frauenklöstern der Zisterzienser in Westfalen, Waldeck und Hessen, die eine Gebetsgemeinschaft bildeten und Spenden und Almosen für den Wiederaufbau des Nonnenklosters Küstelberg in Glindfeld sammeln (*Quelle: Seibertz, UB Nr. 480 a.a.O.*). Das Kloster Werbe zahlte dem Kloster Netze ab 1245 jährlich sechs Denare für gepachtete Güter in Reinbrachtshausen. Der Pachtzins wurde offenbar nicht regelmäßig bezahlt, da Werbe 1399 versprach, dem Kloster Netze den Zins von sechs Pf. nunmehr regelmäßig zu zahlen (*Quelle: HStAM, 85 Nr. 8771 , 8987 a.a.O.*). Das Kloster Merxhausen bei Naumburg verkaufte 1284 dem Kloster Netze ein Gut mit Gewässern, Wäldern, Wiesen, Fischteichen und Ländereien in Mehlen (*Quelle: WUB IV, 1805*). Das Kloster Volkhardinghausen verkaufte 1288 sein Gut zu Rikmarenchusen (vermutlich in Waldeck-Dehringhausen) dem Kloster Netze (*Quelle: WUB, IV 2003*). Das Kloster Georgenberg verkaufte 1335 an Kloster Netze seine Güter in Kleinern (*Quelle: HStAM, 85 Nr. 8660 a.a.O.*).

1300 - 1400

Die wirtschaftliche Entwicklung des Klosters setzte sich im 14.Jahrhundert stetig fort. Die Einkünfte aus Grundbesitz, aus Rentengeschäften, aus den Mitgiften der Nonnen sowie aus Memorienstiftungen der Klosterpröpste, der eigenen Nonnen sowie von dritter Seite waren offenbar größer als die Ausgaben. In zahlreichen Urkunden wurden Landschenkungen, Meßstiftungen, Ankauf von Gütern bzw. Ländereien, Mühlen und Zehntrechten sowie Verpachtungen von Klosterländereien und Kreditgeschäfte behandelt (*Quelle: HStAMarburg, Bestand 85, Waldecksches Archiv, Regesten*). Bei den beurkundeten Rechtsgeschäften überwog insgesamt die Zahl der Güterkäufe. Die wirtschaftliche Absicherung des Klosters stützte sich vor allem auf seine Grundherrschaften. Das Kloster wurde im Lauf der Zeit größter Grundbesitzer in der Ortschaft Netze. Die Äbtissin besaß als Grund- und Gerichtsherrin eine regionale

Machstellung über die vom Kloster abhängigen Bauern (z.B. bei der Festsetzung der Hand- und Spanndienste sowie der jährlichen Abgaben oder Abgaben im Erbfall, außerdem beim Tausch, bei der Verpfändung oder Heirat von leibeigenen Dienstleuten oder bei der Entlassung aus der Eigenhörigkeit).

Trotz seiner Einkünfte deckte das Kloster seinen Finanzbedarf durch Aufnahme von Krediten. Dies läßt sich aus folgenden Urkundenbeispielen indirekt belegen:

Johannes von Brandenburg bescheinigte 1332 dem Kloster Netze, dass seine Forderungen vom Kloster bezahlt wurden. Der Klosterpropst Johannes von Netze bekundete 1335, daß ein Stiftungskapital des Johannes von Mysna zur Schuldentilgung des Klosters verwendet wurde. Kloster Netze zahlte 1345 alle Schulden an Berthold Pilgrim und dessen Söhne zurück (*Quelle: HStAM Bestand 85, Nrn. 8856, 8859 und 8879*). Die Johanniter in Wildungen (Basilius von Hasungen, Tamme von Frankenau und Heinrich von Widichenhein) bescheinigten 1405 dem Kloster Netze den Empfang aller Schulden an das dortige Hospital (*Quelle: HStAM 85, Nr. 8990*).

Über die Beziehungen des Klosters Netze zu den Waldeckschen Hospitälern gibt es keine weiteren Nachrichten, doch dürfte die regelmäßige Armen- und Krankenfürsorge eine wesentliche Aufgabe des Klosters gewesen sein.

Kloster Netze nahm sog. Familiare in seine Gemeinschaft auf, die ihr Vermögen dem Kloster gegen eine lebenslange Versorgung übertrugen (*Quelle: HStAM, 85 Nr. 8867: Albert und Guda Nauen z.B. vermachten ihr Vermögen dem Kloster Netze und wurden dafür in dessen Bruderschaft aufgenommen*).

1325

Etwa um 1325/30 wurde die Klosterkirche (Langhaus mit breitem Hauptschiff ohne Chor und einem schmalen nördlichen Seitenschiff) um 2 Joche nach Osten verlängert. Im Zuge der Kirchenerweiterung wurde vermutlich der heutige Seiteneingang zur Kirche angelegt. Diese Bauarbeiten wurden durch Spenden aus Ablässen, aus Einzelspenden sowie aus Krediten einzelner Nonnen bzw. Wohltäter finanziert. Allein 12 Bischöfe gewährten 1326 allen Helfern des Klosters Netze je einen Ablass von 40 Tagen (*Quelle: HStAM 85, 8849 a.a.O.*). Propst Johannes und Konvent verkauften 1326 eine Leibrente von vier Muttpartien in Sachsenhausen an die Nonnen Elisabeth und Hellenburg Slith. Der Erzbischof Mathias von Mainz bestätigte 1326 alle bisher dem Kloster Netze gewährten Ablässe und erteilte selbst allen Wohltätern des Klosters einen neuen Ablass (*Quelle: Regesten der Erzbischöfe Mainz 1,1 n. 2757 in: Regesta Imperii Online*). Der Official Johannes der Fritzlarer Propstei bescheinigte 1424 die Richtigkeit der Abschriften von 17 Ablassbriefen für das Kloster Netze, die zwischen etwa 1280 bis 1354 ausgestellt wurden (*Quelle: HStAM 85, Nr. 8996*).

Graf Otto von Waldeck vermachte 1367 dem Kloster Netze vier Viertel Weizen aus Selbach für Jahresgedächtnisse. Die Grafen Heinrich und Adolf von Waldeck übereigneten 1380 an drei Nonnen in Netze (Gelud, Emelud und Katherine Katzmann) eine Hufe in Welden (vermutlich handelte es sich um eine Verpachtung zu 3 Händen zugunsten des Klosters).

Nach den Waldeckschen Urkunden des 14. Jhs. (*Quelle: Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 85*) verteilten sich die Landerwerbungen im nahen Umfeld des Klosters auf die Ortschaften z.B. in Nelach, Netze, Kleinern, Dieringhausen, Bone, Welden, Bergheim, Anraff, Waldeck, Elben, Ungedanken, Selbach, Königshagen und Höringhausen. Ein Teil der Güter lag aber auch in benachbarten Regionen (z.B. Itter, Wolfhagen, Korbach, Naumburg und Wetzlar). Namentlich wurden dabei – außer bereits genannte Ritter bzw. Edelleute wie Brotrump, Spiring oder Rehne – z.B. die Herren von Gozmari, Westerburg, Holzheim, Twerne, Emelud, Recklinghausen, Immighausen, Honde/Hund, Jäger, Kaufungen, Kleinern, Lotheim, Hagemeister, Geismar, Lauterbach oder Gudemann genannt. Da die Urkunden nichts über ihre soziale Stellung aussagen,

läßt sich nur vermuten, dass sie zu dem Personenkreis der Ritter, Edelleute und Stadtpatrizier in der Grafschaft Waldeck gehörten.

1300 – 1400

Über das ganze 14. Jahrhundert verteilt ist anhand von ca. 30 Urkunden (*Quelle: HStAM Bestand 85*) nachweisbar, dass die Nonnen Privatvermögen besaßen und dies eigenständig in Land- bzw. Rentenverkäufen anlegten. Privatvermögen galt keineswegs als Verstoß gegen das Armutsgelübde, da die Nonnen auch Leibrenten oder Erbschaften annehmen durften und über das sog. Spielgeld für persönliche Bedürfnisse frei verfügen konnten. Es finden sich im Übrigen keine Hinweise, dass die Nonnen ihr Vermögen zum eigenen Vorteil bzw. Nießbrauch verwendeten. Einige Nonnen verwendeten im Gegenteil ihr privates Vermögen oder Zinseinnahmen zum Nutzen des Klosters (z.B. als Darlehen für das Kloster, als Kerzenspende, als allgemeine Spende für das Kloster, als Stiftung für Jahrgedächtnisse) und bürgten sogar für Dritte im Falle einer Zahlungsunfähigkeit. Die Geschäftsaktivitäten der Nonnen insbesondere in den 50-er Jahren des 14. Jahrhunderts mögen im ersten Augenblick den Eindruck erwecken, dass man sich von der benediktinischen Regel, die den Monialen Privatbesitz verbot, in der Praxis entfernt hatte. Die Nonnen scheinen aber den Ausbau der Klosteranlage mitgetragen zu haben, für den ja bis zur Mitte des Jahrhunderts die Spenden aus vielen Ablässen erforderlich waren. Auffällig ist der plötzliche Rückgang der Privatgeschäfte der Nonnen nach 1357, der vermutlich dazu führte, dass der Propst von Netze (Konrad Unruh) 1378 dem Kloster "zur Aufbesserung der Präbenden" mehrere Kornrenten schenkte (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nr. 8961: sechs Mutt aus dem Zehnten auf dem Berke, zehn Mutt aus angekauften Gütern und acht Mutt aus Netze*).

Privatvermögen und -geschäfte blieben den Nonnen weiterhin erlaubt. Jutte von Immighausen und ihre Söhne verkauften 1365 wiederkäuflich an zwei Nonnen in Netze (Jutte von Eisenberg und Lybeche von Allendorf) eine Rente von zwei Malter Korn. Zwei andere Nonnen in Netze (Kunne Ywan und Else Stringotz) versprachen 1381, zwei fremde Schuldverschreibungen über 24 und 20 Gl. (Gulden) und zehn Mutt Korn an Zinsen einzulösen. Propst Konrad und Konvent des Klosters Netze willigten 1381 ein, daß die Nonnen Geze, Alheydt und Geyze von Recklinghausen dem Kloster zu einem "ewigen Licht" eine Hufe in Kleinern und zwei Mutt Korn von Herbergen schenkten (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nrn. 8939 und 8966*).

Die Zahl der folgenden 21 namentlich genannten Frauen zwischen 1350 bis 1357 vermittelt ein Bild von der Größe des Konvents. Die Regesten enthalten keine Hinweise über die Abstammung der Nonnen. Sie dürften aber dem Kreis der Waldeckischen Ritter und Edelleute (miles bzw. viri nobiles) oder den bürgerlichen Stadtpatriziern zuzuordnen sein.

- 1350 Adelheid von Wolfhagen (HStAM, 85, Nr. 8888)
- 1351 Adelheid Richardi (HStAM, 85, Nr. 8897)
- 1352 Jutta von Eisenberg (HStAM, 85, Nr. 8900)
- 1352 Elisabeth, Hellenburg, Lutgard, Keimpe und Ida von Stockheim (HStAM, 85, Nr. 8903)
- 1352/53/57 Adelheid Knorre (oder Kurre) (HStAM, 85, Nr. 8902, 8906)
- 1353 Adelheid von Sachsenhausen (HStAM, 85, Nr. 8907 / 8918)
- 1353 Hilde von Kleinern (HStAM, 85, Nr. 8906)
- 1353 /56 Gertrud und Ermentrud Katzmann (HStAM, 85, Nr. 8918)
- 1355 Gertrud von Roedin (HStAM, 85, Nr. 8916)
- 1355 Jutta von Vöhl (HStAM, 85, Nr. 8916)

- 1356 Mechtild Richardi (HStAM, 85, Nr. 8921)
 1357 Elisabeth von Wolfhagen (HStAM, 85, Nr. 8926)
 1357 Kunigund von Ritte (HStAM, 85, Nr. 8926)
 1357 Mechtild, Grete und Kunigunde, Töchter von Alf Kellner
 (HStAM, 85, Nr. 8925)

Der Eintritt junger Frauen in das Kloster hatte sicherlich religiöse Motive, aber auch andere Aspekte wie der Schutz und die Entfaltung unverheirateter Frauen in der Gemeinschaft, Bildungschancen und die materielle Versorgung durch das Kloster dürften nicht unwesentlich gewesen sein.

Propst Johannes und Konvent verkauften 1350 an Adelheid von Wolfhagen, Nonne in Netze, zwei Schillinge von einem Hause in Netze, die sie dem Konvent spendete. Johannes und Adelheid Richardi verschrieben 1351 ihrer Tochter Adelheid, Nonne in Netze, verschiedene Zinseinnahmen aus Ober- und Nieder-Elsingen auf Lebenszeit. Propst Johann und Konvent erklärten 1352, daß sie der Nonne Jutta von Eisenberg einen halben M. von einem Hause in Sachsenhausen schuldeten, aber Jutta diese Zinsen dem Kloster schenkte. Der Offizial der Fritzlarer Propstei bekundete, daß mehrere Mitglieder der Familie von Welden eine halbe Hufe in Welden an Adelheid von Sachsenhausen (Nonne in Netze) für 22 Pf. Pf. verkauft hätten. Der Rat von Freienhagen bekundete, daß Kristine Scheive ihr Gut in Selbach an die Nonnen Elisabeth, Hellenburg, Lutgard, Keimpe und Ida von Stockheim - und nach ihrem Tode dem Kloster - verkauft hätte. Sophie von Holzheim und Adelheid von Norderbeck verkauften 1352 an Adelheid Knorre, Nonne in Netze - und ans Kloster - eine halbe Hufe in Anreff für 15 Pf. Pf. Sophie von Holzheim verkaufte 1353 an Hilde von Kleinern und Adelheid Knorre, Nonnen in Netze - und nach ihrem Tode dem Kloster - drei Äcker in Anreff für sechs Pf. Pf. Heinrich von Kaufungen verkaufte 1353 an Adelheid von Sachsenhausen und Gertrud und Ermentrud Katzmann (Nonnen in Netze) - und nach ihrem Tode ans Kloster - eine halbe Hufe in Anreff für 25 Pf. Pf. Der Konvent des Klosters bekundete 1355, daß die Nonnen Gertrud von Roedin und Jutta von Vöhl ein Gut in Gundramshagen für sechs M. gekauft haben, dessen Rente nach ihrem Tode ans Kloster fallen sollte. Ernst Steinweg und Hermann Hohnstein verkauften 1356 an Adelheid von Sachsenhausen sowie Gertrud und Emelud Katzmann, Nonnen in Netze, je ein Viertel ihres Gutes in Anraff für je 16 Tal(ente). Der Konvent bekundete 1356, daß die Nonne Mechtild Richardi siebeneinhalb Turnose in Gundramshagen gekauft und zur Beschaffung von Kerzen bestimmt hätte. Propst Johannes und Konvent des Klosters bekundeten 1357, daß die Nonne Adelheid Kurre (Knorre) den Nonnen eine halbe Hufe und drei Äcker in Anraff zu ihrem Jahrgedächtnis geschenkt hätte. Propst Johannes und Konvent bekundeten 1357, daß die Nonnen Elisabeth von Wolfhagen und Kunigund von Ritte vier Mutt Korn in Kleinern und einen halben M. von einer Wiese und zwei Äcker bei Sachsenhausen für 16 M. und zehn Turnose gekauft hätten und daß die Zinsen nach ihrem Tode an das Kloster fallen sollen. Guntram Meisenbug und Alf Kellner übereigneten 1357 den drei Töchtern des Letzteren (Mechtild, Grete und Kunigunde) drei Äcker in Bergheim, die nach deren Tode an das Kloster fallen sollten.

Im 13. und 14. Jh. mußten etliche Streitfälle um Nutzungsrechte bzw. Eigentumsansprüche an Gütern, die dem Kloster beim Eintritt einer Nonne übertragen wurden, geschlichtet werden. Im einfachsten Fall kam es zum Verzicht auf Eigentumsansprüche zugunsten des Klosters. Vergleiche wurden vom Kloster mehrfach durch Zahlung einer Abfindung erreicht. Es kam aber auch zu einzelnen Klagen gegen das Kloster vor einem geistlichen Gericht.

Die folgenden Beispiele stammen sämtlich aus dem Bestand 85 des Hauptstaatsarchivs Marburg: Der Rat von Volkmarsen bekundete 1272, daß mehrere Angehörige der Familie von Escheberg für ihre Ansprüche auf eine Hufe in Holzhausen und sechs Plätze in Netze,

die dem Kloster gehörten, entschädigt wurden. Otto Hund verzichtete 1286 auf seine Ansprüche auf Güter in Bergheim, welche Johannes von Wiera dem Kloster Netze übereignet hatte. Kuno von Holzheim verzichtete 1332 auf Anrechte an einer Hufe in Welden. Johann von Biedenfeld verzichtete 1349 zugunsten des Klosters Netze auf alle Ansprüche an ein Gut in Ottersdorf. Kloster Netze verglich sich 1350 mit Heinrich, Eckehard, Otto und Wiegand von Twernen über die Rodungen, Äcker und Holzungen in Netze. Der Konvent von Netze verglich sich ferner 1352 mit der Gemeinde Dieringhausen über die Teilung der Holzmark Rytmarinchusen. Antonius von Hancforde verzichtete 1353 auf seine Anrechte an ein Gut in Bergheim und Gottfried Terkis 1362 auf die Ansprüchen auf sechs Leines Korn partim aus Welden. Kurt Grebe verzichtete 1376 auf seine Ansprüche an ein Gut in Kleinern. Der Rat von Fritzlar bestätigte 1379, daß Gyse und Gysel Lerkind kein Anrecht auf ein Gut in Welden hätten, das ihre Mutter dem Kloster Netze übertragen hatte. Der Fritzlarer Propsteioffizial bekundete 1385, daß Vopelo Schefer das Kloster Netze auf Zahlung von 26 Tal(ente) und sechs Viertel Korn verklagt hätte.

1370

Der Flügelaltar mit 13 Bildgeschichten aus dem Leben Christi soll vom Waldecker Grafen Heinrich VI. (der Eiserne) nach der Rückkehr von einem Kreuzzug gestiftet worden sein. Das Altarbild entstand um 1370, war vermutlich Bestandteil eines Altares auf der Nonnenempore und gehört zu den bedeutenden Exemplaren der westfälischen Tafelmalerei aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

1385 - 88

Möglicherweise ließ bereits Adolf I. von Waldeck (1218–70) die Grabkapelle an der Südseite der Klosterkirche als Grablege für das Grafenhaus errichten. Von seinem Nachfolger Otto I. (+ 1305) blieb die Grabplatte erhalten. Graf Heinrich II. (1305–1344) war der erste urkundlich erwähnte Graf, der in der Kapelle bestattet wurde. Die Grabkapelle erhielt 1385 einen selbständigen und vom Kloster unabhängige Pfarrstatus mit einem eigenen Priester, der vom Grafenhaus großzügig mit Besitzungen in Netze und den umliegenden Ortschaften ausgestattet wurde (*Quelle: HStAM , Bestand Urk. 85 Nr. 8970: Erzbischof Adolf von Mainz genehmigte 1385 die Errichtung der waldeckschen Kapelle in Netze*). Elisabeth von Berg, die Ehefrau des Grafen Heinrich VI., legte dazu die Grundlage mit der Stiftung einer Pfründe für einen Priester, der die Nikolauskapelle zu bedienen hatte und nach dem Willen der Stifterin nicht vom Kloster versorgt werden sollte. Die Priesterstelle wurde z.B. 1388 mit einem den Herren von Immighausen abgekauften Gutsbesitz in und außerhalb des Dorfes Bulen dotiert (*Quelle: Varnhage UB, Nr. 93, 94 a.a.O.*). Das Haus Waldeck behielt sich das Recht über die Vergabe dieser Pfründe vor. Bis 1690 wurden Angehörige der Grafenfamilie in der Grabkapelle beigesetzt.

1400 - 60

Gegen Ende des 14. Jhs. ging die Zahl der Landankäufe, Schenkungen und Stiftungen deutlich zurück. Das Bild von den inneren Verhältnissen des Konvents bleibt lückenhaft, da die Quellen kaum Angaben über die personelle Entwicklung, das klösterliche Zusammenleben, über Baumaßnahmen, Strukturveränderungen in der Klosterwirtschaft sowie über etwaige Notlagen oder wirtschaftlichen Schwierigkeiten enthalten. Die politischen Verhältnisse im Waldecker Fürstentum waren durch Landesteilung, Familienfehden der Grafen und Besitzverpfändungen an die Grafschaft Hessen belastet, so dass Waldeck in den 30-er Jahren unter die Lehnshoheit der Landgrafschaft Hessen geriet.

Ein Brand zerstörte 1419 den hölzernen Kreuzgang des Klosters Netze, der 1429 auf der Nordseite der Kirche als steinerner Kreuzgang neu errichtet wurde. Zum Wiederaufbau

trugen einzelne Nonnen wesentlich mit ihrem Vermögen bei, z.B. verkauften der Propst Johannes und der Konvent 1429 eine Kornrente von einem halben Malter Roggen an die Nonne Henpel Probers und an die Nonnen Hille Gottingen und Luckel Gogreve zusammen einen halben Malter für einen ungenannten Betrag, verpfändeten dafür Rechte an einer Mühle bei Naumburg und bestimmten, dass die Zinsen zum Bau des Kreuzganges zu verwenden wären (*Quelle: HStAM, 85 Nr. 8998*). Auch der nächste Rentenverkauf dürfte mit diesem Unglück zusammenhängen: Propst Johannes und der Konvent verkauften 1430 die Klostermühlen bei Naumburg für 300 Gl. (Gulden) in Form einer Leibrente an Reinhard und Agnes von Dalwig (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9001*). Dem Kloster wurde 1436 das Wiederkaufsrecht eingeräumt, das aber niemals eingelöst wurde.

Die Nonnen dürften den Gottesdienst und das kontemplative Leben gepflegt haben, das sie zu Fürbitten für das Seelenheil ihrer Wohltäter als Gegenleistung für die vielen Zuwendungen verpflichtete. Das privilegierte Leben der Nonnen trug aber vermutlich dazu bei, dass die Ordensregeln in Netze schon nach wenigen Generationen nicht mehr in der gebotenen Strenge eingehalten wurde. Der Prozess einer zunehmenden Verweltlichung hing letztlich auch mit den Zerfallserscheinungen im Reich und mit den kirchlichen Wirren in der Zeit des abendländischen Schismas zusammen. Der Vergleich mit anderen Frauenklöstern der Zisterzienser läßt vermuten, dass sich ein individueller Lebensstil der Nonnen mit freiem Verkehr nach außen entwickelte, der als Verstoß gegen die Ordensregeln angesehen wurde (z.B. keine Anwesenheitspflicht, eigene Wohnungen, modische Bekleidung, persönliche Dienstboten, Reiseerleichterungen, Annahme von Patenschaften, Teilnahme an Hochzeits- und Tauffesten, aufwendige Feste bei einer Profess).

Die Klosterreformen des 15. Jahrhunderts waren ein Teil der innerkirchlichen Reformideen des Baseler Konzils (1431–49), die wieder zu einer Erneuerung und Einhaltung einer strengen Ordensdisziplin führen sollten, zu der sich z.B. die Ordensmitglieder der Augustiner in der Kongregation von Windesheim oder die Benediktiner in der Kongregation von Bursfelde verpflichteten.

1460 - 84

Die Grafen von Waldeck (Wolrad I. bzw. Otto IV.) verfolgten die Reformideen des Baseler Konzils im Rahmen des Ausbaus ihrer Territorialgewalt und des Widerstands gegen eine Ausweitung der geistlichen Gerichtsbarkeit in ihrem Herrschaftsgebiet. Sie versuchten, die Lage der Waldeckschen Klöster wegen der angeblich desolaten Verhältnisse zu verbessern. Zu einschneidenden Eingriffen durch Otto IV. kam es z.B. bei den Klöstern Volkhardinghausen, Höhnscheid und Schaaken.

Der Erzbischof und Kurfürst Adolf von Nassau, zu dessen Mainzer Diözese der südliche Teil der Grafschaft Waldeck gehörte, beauftragte vermutlich auf Veranlassung des Grafen Wolrad 1468 den Abt des Benediktinerklosters Flechtdorf, das Kloster Netze zu reformieren (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nr. 9027*). Es wurde offensichtlich das Ziel verfolgt, auch Netze der Bursfelder Kongregation zu unterstellen. Der Reformauftrag wurde damit begründet, die Nonnen in Netze hätten sich sehr von der klösterlichen Disziplin entfernt und wären in geistlichen und weltlichen Dingen so zerrüttet, dass es zu einem gänzlichen Zusammenbruch kommen könnte, wenn nicht der "Unordnung, Auflösung und Ausschweifung Einhalt geboten würde" (*Quelle: Nebelsieck S.147-149 a.a.O.*). Allerdings gibt es keine eindeutigen Hinweise, inwieweit die Klosterdisziplin nachgelassen hatte.

Der Reformversuch scheint auf den Widerstand der Nonnen gestoßen zu sein, die nicht bereit waren, ihre Zugehörigkeit zum Orden der Zisterzienser aufzugeben. Es traten zunächst keine erkennbaren Änderungen im Lebensstil der Nonnen ein. Zwar lassen sich personelle oder wirtschaftliche Schwierigkeiten nicht völlig ausschließen. Die vorhandenen

Urkunden bis 1487 allein belegen jedoch nicht den Vorwurf einer geistigen und wirtschaftlichen Zerrüttung des Klosters, da sie keine Auffälligkeiten enthalten, die auf zerrüttete Verhältnisse hindeuten.

Der Konvent verkaufte 1469 an Heinrich Schilling für zehn Gl. (Gulden) die Gülte von fünf Gärten zu Netze. Die Klostersnonnen Else Wildenberg und Kune Junge kauften 1472 eine Rente für 15 Gl.; der Zins von einem Gl. sollte nach dem Tod der Nonnen dem Kloster zugute kommen. Der Konvent verkaufte 1478 eine Leibrente von zwei Mutt Korn an Johann und Hedwig Span und deren Kinder für 10 Gl. und gab als Sicherheit ein halbes Lehen bei Sachsenhausen. Äbtissin und Konvent mußten 1484 auf Grund des "Rechts der ersten Bitte" (preces primariae) des Fürstbischofs Berthold von Mainz einem Mainzer Kleriker eine Pfründe übertragen (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nrn. 9028, 9030, 9035 und 9040 a.a.O.*).

1487

Eine neue Reform des Klosters Netze wurde diesmal durch auswärtige Reformer, und zwar durch die Zisterzienseräbte Johannes Wineken (1478-95) aus der Abtei Marienfeld und Heinrich von Kalkar (1483-99) aus der Abtei Kamp (letzterer in der Eigenschaft eines Generalvikars des Ordens) im Auftrag des Ordens - und wohl auch im Einvernehmen mit dem Grafen von Waldeck – durchgeführt. Die Zisterzienserabtei Marienfeld galt damals wegen ihrer vorbildlichen religiösen Verfassung als ein regionales Reformzentrum, so dass ihr die geistliche Betreuung der Nonnenklöster Kentrup, Rengering, Bersenbrück und Mariengarten in Köln zusätzlich übertragen wurde (*Quelle: Leidinger: "Die Zisterzienserabtei Marienfeld" in Westfälische Geschichte*).

Die Reform in Netze war mit Schwierigkeiten verbunden, da die Äbte die angestrebte geistige Erneuerung des Klosters nur dadurch erreichten, dass sie in Netze eine neue Klosterleitung einsetzten. Diese Vorgehensweise, die man auch in anderen rheinisch-westfälischen Frauenklöstern des Ordens als Druckmittel anwandte, läßt vermuten, dass die Nonnen mit einer Reform nicht einverstanden waren, sich aber letztlich wohl dem Druck der Ordensoberen und des Landesherrn fügten, um das Kloster nicht verlassen zu müssen. Es wurden Nonnen aus dem Kloster Benninghausen zur Reform in Netze herangezogen und Elisabeth von Wenden aus dem Kreis der Benninghauser Nonnen zur neuen Äbtissin des Klosters Netze berufen. Nähere Einzelheiten, ob z.B. eine Vakanz der Äbtissinnenstelle in Netze abgewartet wurde oder die bisherige Äbtissin resignierte, sind nicht bekannt. Kloster Netze wurde der Aufsicht der Abtei Marienfeld unterstellt, die damit die Verpflichtung der seelsorgerischen Betreuung der Nonnen übernahm und in der Folgezeit die Beichtväter (Albertus von Voerden, Johannes von der Lippe und Stephan Rulle) bestellte (*Quelle: Germania sacra, S. 186 a.a.O.*). Der Abt von Kamp war vom Generalkapitel autorisiert, das Kloster in den Orden zu inkorporieren (*Quelle: Kamper Chronik, S.343 a.a.O.*).

Die Äbtissin Petronella von Galen des Klosters Benninghausen unterstützte noch eine Zeit lang die neue Äbtissin Elisabeth von Wenden bei der Umsetzung der Reformmaßnahmen in Netze. Die Rückbesinnung auf die ursprünglichen Ideale des Klosterlebens scheint erreicht worden zu sein, da einzelne Nonnen in den Urkunden bis zur Klosteraufhebung nicht mehr erwähnt wurden. Über den etwaigen Neubau von Klausureinrichtungen, Wirtschafts- oder Rechnungskontrollen oder Sparmaßnahmen zur Sanierung der Finanzen gibt es ebenfalls keine Nachrichten.

Die weitere Entwicklung des Klosters zeigte keine Auffälligkeiten, insbesondere keine Anzeichen, dass die Nonnen mit der Reform unzufrieden gewesen wären. Die Urkunden befassen sich nur mit vermögensrechtlichen Angelegenheiten.

Das Pfandschaft des Klostersgutes in Titmarchusen wurde 1491 in eine Leibrente zugunsten der Aufsitzer Tilemann und Agathe umgewandelt. Der Konservator des Zisterzienser-Ordens Otto Korf, Domherr in Münster, lud 1493 den Stiftsherrn Johannes

Schacht in Fritzlar, der dem Kloster Netze ein Vermächtnis vorenthielt, und Wenselo von Dalwich, der sich die Mühle bei Naumburg anmaßte, vor sein gesittliches Gericht in Münster. Hermann von Wolmeringhausen schenkte mit Zustimmung seines Sohnes dem Kloster Netze 1494 den Hof Twerne und den Kapellenhof zum Jahrgedächtnis. Eine Witwe Gela Schmidt überließ 1508 dem Kloster ihr Vermögen gegen Zahlung einer Leibrente (*Quelle: HStAM, Bestand 85, Nrn. 9042, 9043, 9044, 9050*). Das Kloster nahm 1510 bzw. 1514 Kredite auf und verpfändete dafür verschiedene Güter in Niederwerbe und Waldeck, ohne dass wirtschaftliche Zwänge (z.B. eine Verschlechterung der Ertragslage) erkennbar waren. Zwischen dem Kloster Netze und der Stadt Naumburg mußte 1516 ein Streit über die Multermaße geschlichtet werden, die in der Teichmühle bei Naumburg verwendet werden sollten. Konvent und Rat versprachen, die Entscheidung des Waldecker Amtmanns und der Vertreter der Stadt anzunehmen (*HStAM, Bestand 85, Nr. 9054*). Graf Philipp IV. schlichtete 1518 die Streitigkeiten zwischen Kloster Netze und Reinhart Gissel in Netze über zwei Äcker in Netze. Das Kloster war in der Lage, den verschuldeten Grafen (seit 1513 Landesherr der südlichen Teilgrafschaft Waldeck) großzügig mit Krediten zu unterstützen. Graf Philipp verkaufte im Jahr 1519 wiederkäuflich dem Kloster eine Kornrente von 16 Mutt aus dem Zehnten zu Naumburg für 100 Gl. (Gulden) sowie 1522 weitere 24 Mutt Korn jährliche Zinsen aus einer Gülte zu Naumburg für 150 Gl. (*Quelle: HStAM 85 Nr. 9056 und 9062*).

1527

Kloster Netze wurde zusammen mit den anderen Klöstern der Grafschaft Waldeck 1527 infolge der eingeführten Reformation aufgelöst.

Kloster Netze nach der Aufhebung

1527

Die Reformation im Kloster Netze war eng mit der Person des Landesherrn Philipp IV. von Waldeck-Wildungen (1493–1574) verbunden, der unter dem Einfluss seines Lehnsherrn, des Landgrafen Philipp von Hessen (1504–1567), die Reformation bereits 1526 in Waldeck einführt. Nach lutherischer Lehre waren Klöster überflüssig geworden. Mit dem Vermögen der aufgelösten Klöster sollten Sozialreformen (Armen- und Krankenfürsorge, Bildungswesen) finanziert werden. Das Verbot zur Aufnahme neuer Konventsmitglieder diente dazu, die Konvente aussterben zu lassen.

Den Nonnen in Netze war der Austritt freigestellt. Die Mehrzahl der Nonnen nahm die Reformation ohne Proteste an, um ihre Altersversorgung durch das Kloster nicht zu verlieren. Äbtissin und Konvent behielten die Selbstverwaltung der Klostergüter bis 1553. Nur von einigen Nonnen ist überliefert, dass sie das Kloster verließen. Die Nonne Margarethe von Rehen gab das Klosterleben 1529 auf und erhielt eine Abfindung (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9063*). Der Konvent sagte 1553 im Einvernehmen mit Graf Philipp der Nonne Margarethe Mylen, die heiraten wollte, eine lebenslange Unterhaltsleistung von zehn Mutt partim (?) zu (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9066*). Die Nonne Katharina von Buchholz trat als Erzieherin in gräfliche Dienste.

Katharina von Rhena (Äbtissin), Elsche von Wildungen (Küstersche) und Anna von Wildungen (Kellnerin) blieben mit einigen anderen Nonnen bis an ihr Lebensende im Kloster wohnen (*Quelle: Varnhagen S. 89 a.a.O.*). Die letzten Nonnen lebten infolge der Zeitverhältnisse, insbesondere der Pestepidemien zwischen 1553–67, jedoch in großer Armut.

1532 - 40

In Netze war seit 1537 Stephan Rullen (der letzte Beichtvater aus dem Kloster Marienfeld) nunmehr evangelischer Pfarrer. Graf Philipp von Waldeck brachte die Äbtissin und den

Konvent 1540 dazu, aus dem Klostervermögen die evangelische Pfarrei in Netze sowie die Versorgung des ev. Pfarrers zu stiften. Der verheiratete, aber erbenlose Stephan Rullen ließ 1540 ein Armenhaus (später Hospitalhaus) errichten (*Inschrift über dem Hauseingang: „Hospitalhaus von Pfarrer Stephan Rullen und seiner Ehefrau Katharina für arme unbeschuldene Netzer Leute am 25. Februar anno domini 1540 gestiftet. Zeuge Pfarrer Johann Hefentreger“*)

Die allgemeine Wirtschaftslage war 1532 aufgrund der konfessionellen Spannungen so schlecht, dass Bauern ihre Pachtzinsen nicht zahlen konnten. Der Konvent des Klosters Netze verzichtete zugunsten des Grafen Philipp von Waldeck auf sein Anrecht am Rodungszehnt zu Netze, nachdem der Graf versprochen hatte, die Bauern in Netze zur Zahlung ihrer Pächte an das Kloster zu veranlassen (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9064*). Äbtissin und Konvent von Netze erklärten sich 1539 bereit, dem Grafen einen Teil seiner Schulden zu erlassen (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9067: „..von den ihnen von Graf Philipp dem älteren von Waldeck in Naumburg für 150 Gl. verschriebenen 24 Viertel partim jährlich sechs Viertel schwinden lassen zu wollen“*).

1552

Der Niedergang des Dorfes hatte auch Auswirkungen auf das Kloster: Das Dorf Netze wurde 1552 durch den Ritter von Dalwigk mit seinen Kriegsknechten ausgeplündert. Innerhalb der Grafschaft Waldeck hatten sich kleine Adelsgeschlechter eigene Machtbereiche geschaffen, so z.B. die Herren von Dalwigk im Amt Lichtenfels. Möglicherweise handelte es sich um einen späten Racheakt für die Vertreibung der Dalwigker von den Burgen Naumburg und Weidelsburg, die von diesen Burgen aus im 15. Jahrhundert im Auftrag des Erzbischofs von Mainz das Grenzgebiet zwischen Hessen und Waldeck kontrollierten.

1553 - 65

Die Klostergüter wurden 1553 in eine gräfliche Meierei (Gutshof mit ca. 1.000 Morgen Land) umgewandelt und unter die landesherrliche Verwaltung gestellt. Graf Philipp IV. von Waldeck schloss mit Äbtissin und Konvent einen Vergleich, der den noch im Kloster lebenden Nonnen vertraglich aus den Einkünften des Gutshofes „Freien Tisch nach des Hauses Vermögen“ garantierte. Tatsächlich verbrachten die Nonnen aber ihre letzten Lebensjahre in Not und großer Armut vor allem durch die 1553 und 1567 herrschenden Pestepidemien, durch die die Ortschaft Netze weitgehend verödete. Der letzte Klosterpfarrer Otto Kurzledder beschrieb in der Netzer Klosterbibel das Leid jener Zeit: „Anno 1553 habe ich, Otto, begraben hier zu Netze 100 Menschen, den(en) Gott gnade“. Das Kloster hatte in der Vergangenheit Schulden machen und dafür z.B. die Einkünfte aus einem Besitz bei Naumburg (Altenstädt) für 40 Thaler verpfänden müssen, denn Philipp von Waldeck genehmigte 1557 seinem Sekretär Nikolaus Weigel, die Schuldverschreibung des Klosters Netze zu erwerben (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9072*). Die letzte Äbtissin Katharina von Rhena starb 1565, die letzte Nonne 1577.

1567 - 68

Über 200 Menschen starben in Netze an der Pest. Graf Philipp einigte sich 1568 mit seinem Sohn Heinrich, der mit seiner Frau den Lebensabend im Kloster Netze verbringen wollte, über seinen dortigen Unterhalt (*Quelle: HStAM 85, Nr. 9074*).

1618 – 48

Netze wurde im 30-jährigen Krieg durch schwedische und kaiserliche Truppen so zerstört, dass von 72 Wohnstätten nur noch 22 bewohnbar waren. In Netze lebten schließlich nur noch 13 Männer.

1666

Der Turmhelm der Klosterkirche wurde durch Blitzschlag zerstört. Es dauerte 20 Jahre bis der Turm eine „Welsche Haube“ erhielt.

1763

Der 7-jährige Krieg brachte für Netze eine neue Katastrophe. Das Dorf mußte mehrere Jahre wechselnde Besatzungstruppen aus Franzosen, Hessen, Braunschweiger und Engländer ertragen. Danach waren nur noch 7 Wohnstätten bewohnbar. Der Netzer Flügelaltar war abgenommen und in Sicherheit gebracht worden.

1800

Die Klostergebäude mit Kreuzgang wurden abgebrochen. Hier liegt der heutige Friedhof.

1845 – 46

Die Kirche erhielt ein neues Dach mit einer geringeren Neigung als das alte Dach. Daraufhin stürzte ein Teil des Seitenschiffs mit einem Teil der Nonnenempore ein. Außerdem wurde die Nonnenempore im Mittelschiff teilweise abgebrochen, so dass heute nur etwa ein Viertel der ursprünglichen Empore noch vorhanden ist.

1975 - 77

Der Dachstuhl der Kirche erhielt wieder seine ursprüngliche Höhe. Die Grabkapelle wurde saniert.

Verhältnis des Klosters zum Zisterzienserorden

Das Kloster Marienthal in Netze unterlag bis 1487 der Disziplinargewalt des zuständigen Mainzer Erzbischofs und stand erst seit der Reform von 1487 unter der Aufsicht des Klosters Marienfeld .

Über die Reform des Klosters unter dem Abt von Marienfeld 1487 sowie über die Inkorporation durch den Abt von Kamp (Heinrich von Kalkar) berichtete der Chronist (vgl. Chronicon monasterii Campensis, AHVN 20,1869, S.343) wie folgt:

Anno domini 1487 in festo sancti michaelis facta fuit reformatio et inclusio in monasterii de valle sancte marie. dicto Netze in comitato de Waldeck. Et fuerunt illic directe moniales reformatrices cum nova abbatissa ex monasterio nostro Benynchusen. assistente ibidem ad tempus domina Petronilla protunc abbatissa predicti monasterii benynchusen. Sub provisione domini Johannis abbatis campi sancte marie. qui ibidem confessorem de fratibus suis ordinavit. Item istud monasterium Netze prius non fuit incorporatum ordini. sed stabat sub episcopo ordinario. propter tamen reformationem fiendam in eodem monasterio. sollicitante comite de Waldeck per Abbatam Campensem auctoritate capituli generalis fuit ordini cisterciensum incorporatum.

Die Abtei Marienfeld bestellte nunmehr auch die Beichtväter für Netze bis zur Klosteraufhebung (Quelle: *Germania sacra*, S. 186 a.a.O.: Albertus von Voerden, Johannes von der Lippe und Stephan Rulle).

Literatur zum Kloster Netze

1. Westfälisches Urkundenbuch, 4.Bd., Urkunden des Bistums Paderborn 1201 - 1300, Münster 1877- 1894 bzw. Münster 1890 (LWL Digitalisate)
2. Hessisches Staatsarchiv Marburg (HStM), Bestand Waldecker Urkunden Nr. 85 Kloster Netze
3. Chronik der Abtei Camp: Keussen, Hermann: in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (AHVN) 20 (1869) S.261-368
4. Germania sacra: Bistümer in der Kirchenprovinz Köln, 3.Folge 2, Das Bistum Münster,

Die Zisterzienserabtei Marienfeld

5. Varnhagen, Joh. Adolph Theodor Ludwig: Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte, Göttingen 1825, mit zugehörigem Urkundenbuch
6. Hock, Gabriele Maria: Die westfälischen Zisterzienserinnenklöster im 13. Jahrhundert: Münster, 1994, S.497 - 515
7. Hessisches Klosterbuch, Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Kassel, der Provinz Oberhessen und dem Fürstentum Waldeck gegründeten Stifte, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Gemeinschaften, Marburg 1915
8. Aufzeichnungen des Pfarrers Otto Kurzledder in Netze aus den Jahren 1540-67 in: Mein Waldeck 7 (1924)
9. Kann, Karl: Die ehemalige Zisterzienserinnen-Klosterkirche zu Netze
10. Nebelsieck, D. Heinrich: Eine Reform des Klosters Marienthal in Netze im Jahre 1468, in: Geschichtsblätter für Waldeck, Bd. 40, S.147-49
11. Neumann, Gerhard: Kirche und Gesellschaft in der Grafschaft Waldeck am Ausgang des Mittelalters, in: Waldeckische Forschungen Bd. 11, Bad Arolsen 2001

Verfasser: H.Dickmann